



„Zapping“: Zauberhaft nüchtern und wundervoll böse

„Simpsons“-Erfinder Matt Groenings neues, märchenhaftes Universum von „Disenchantment“ hält alles, was es verspricht.
Seite 14



«Des découvertes passionnantes» – grâce au climat

La sécheresse des dernières semaines a fait ressurgir des sites archéologiques au Royaume-Uni.
Page 14



Die Villa Vauban hat stellvertretend für die abstrakte Kunst von Joseph Probst den seit langem nicht mehr gezeigten Zyklus „Winterreise“ ausgestellt, eine visuelle Umsetzung der gleichnamigen Komposition Franz Schuberts.
(FOTOS: PIERRE MATGÉ)

Eine sprunghafte Entwicklung

Auf dem Weg hin zur Abstraktion mit Lucien Wercollier, Théo Kerg, Joseph Probst, Roger Bertemes und Luc Wolff

VON MARC THILL

Um die Entwicklung hin zur abstrakten Kunst in Luxemburg zu verdeutlichen, zeigt die Villa Vauban derzeit Werke von Lucien Wercollier, Théo Kerg, Joseph Probst, Roger Bertemes und Luc Wolff, deren wesentliches Bindeglied die „Nouvelle École de Paris“ ist.

Lucien Wercollier, Théo Kerg, Joseph Probst und Roger Bertemes sind alle vier von Joseph Kutter beeinflusst, ein Einwirken, auf das der Kunsthistoriker Christian Mosar im Begleitheft zur Ausstellung ganz besonders pocht. Ein großes verbindendes Element seien aber die „Nouvelle École de Paris“ und natürlich die Kriegswirren, die Künstlerkarrieren durchkreuzt und beeinflusst haben.

In fünf Künstlerräumen verdeutlicht die Villa Vauban die Entwicklung Luxemburger Künstler hin zur Abstraktion. Den Auftakt dabei macht Lucien Wercollier (1908-2002), ein Pionier der Luxemburger abstrakten Kunst und Mitbegründer der avantgardistischen Bewegung der „Iconomaques“. Dem expressionistischen Ansatz von Kutter gibt er eine bildhauerische Konzeption und erschafft 1952 seine erste abstrakte Skulptur. Auch wenn zu dem Zeitpunkt Wercolliers Kunst im

eigenen Land noch nicht von der breiten Öffentlichkeit verstanden wird, ist sie aber bereits Teil des modernen Bildes, das Luxemburg im Ausland zeigen möchte.

Ein engstirniges Luxemburg

Die Villa Vauban zeigt verschiedene Skulpturen in Bronze und Marmor des Künstlers - geschwungenen, polierte Skulpturen, in denen die figurativen Ursprünge noch gut erkennbar sind: „Maternité“, ein weißer Marmorstein, der Mutter und Kind zeigt, „Pingouin“, ein elegant geschwungener und spitz auslaufender Körper aus polierter Bronze auf rosafarbenem Marmor aus Portugal.

Théo Kerg (1909-1993) gehört derselben Generation an wie Wercollier - die Lebens- und Werdegänge der beiden trennen sich aber mit dem Beginn der Besetzung in Luxemburg. Kerg gehört ganz klar zu den Wegbereitern der abstrakten Kunst, ab 1993 löst er sich von der figurlichen Darstellung und beschließt zeitgleich, seine ersten nicht figurativen Gemälde in Luxemburg auszustellen. Kerg, ein Schüler von Paul Klee, kann sich dabei auf eine außergewöhnliche Ausbildung stützen und verfügt über neue plastische Ausdrucksmittel.

Doch das engstirnige Volk ist nicht sonderlich günstig für avant-

gardistische Experimente bildlicher Darstellung. Zudem sind die Kriegsjahre des Künstlers geprägt von Sinneswandeln, quälenden Situationen und falschen Entscheidungen, wie Christian Mosar im Begleitheft zur Ausstellung schreibt. So wird Luxemburg für Kerg zu einem verfluchten Land.

Ab 1946 findet der Künstler in Paris wieder in ein kulturelles Umfeld zurück, das ihn von seiner politischen und künstlerischen Vergangenheit befreit. Seine Werke entstehen in Mischtechnik und lassen erhabene Strukturen zutage treten, wie die in der Villa Vauban ausgestellten Bilder zeigen.



Théo Kerg bleibt aufs Engste einer bildlichen Darstellung verhaftet.

Der „Tactilisme“ des Künstlers erlaubt es dem Betrachter, das Werk zu berühren, es entsteht eine neue Wahrnehmung der Kunst.

Joseph Probst (1911-1997) lernt im Jahr 1937 im Alter von 26 Jahren Joseph Kutter kennen - eine für den jungen Künstler prägende Begegnung. Auch bei Probst nimmt der Krieg Einfluss auf die Künstlerkarriere - für ihn beginnt eine Zeit der inneren Emigration. Und wie Wercollier nimmt auch Probst Abstand von den expressionistischen Tendenzen der Zwanziger- und Dreißigerjahre. 1951 geht der Künstler definitiv den Weg zur Abstraktion, und die Ausstellungen der Gruppe der „Iconomaques“ in den Jahren 1954 und 1959, an denen auch Probst teilnimmt, symbolisieren laut Christian Mosar einen Paradigmenwechsel für die breite Öffentlichkeit.

Musik und Landschaft

Die Villa Vauban hat stellvertretend für die abstrakte Kunst von Joseph Probst den seit langem nicht mehr gezeigten Zyklus „Winterreise“ ausgestellt. Die 24 Gemälde, eine Dauerleihgabe der Banque internationale à Luxembourg BIL, sind eine visuelle Umsetzung der gleichnamigen Komposition Franz Schuberts.

Bei Roger Bertemes (1927-2006) werden Landschaften zum Aus-

gangspunkt für abstrakte polychrome Malerei. „Ich fühle mich immer wieder stark beeindruckt von dem Fensterblick nach Westen in meinem Elternhaus“, schreibt der im Mai 1976 in sein Tagebuch. „Zwei Flächen. Heute schwerer, grauer Himmel. Saftig, aber fein strukturierte Wiese. Ein Regenschauer brachte von rechts oben nach links unten ein silbernes sehr grafisches Fadenspiel. Einfach Stille. Tiefe.“

Das Erleben der heimischen Landschaft ist denn auch von wesentlicher Bedeutung, um das Abstrakte von Roger Bertemes zu verstehen.

Ausgestellt sind auch einige der vielen Buchillustrationen, die die Leidenschaft des Künstlers für die Poesie verdeutlichen. Bertemes hat mehr als 45 Gedichtsammlungen für Autoren wie Edmond Dune, Anise Koltz und Michel Seuphor illustriert.

Luc Wolff, geboren 1954, ist der einzige lebende Künstler, der in dieser Ausstellung Platz gefunden hat. Er ist auch kein Vertreter der figurativen Malerei, der sich in Richtung Abstraktion entwickelt hat.

„Art non-figuratif“ in der Villa Vauban, noch bis zum 3. Februar 2019. Täglich (außer dienstags) von 10 bis 18 Uhr geöffnet (freitags bis 21 Uhr). Freier Eintritt.